

gehackt!“ Hierbei versuchte er vorsichtig die Büchse zu öffnen. Der Falter quitierte dies mit neuem Quietschkonzert. „Guck, er will widder beiße, baß acht!“ Da begann ich mit meiner Aufklärung; dann hörte ich folgendes: „Was, des is'n Schmedderling, kaan Käwwer, der war doch in der Erd, un iwwerhaupt des Gekrisch! Schmedderling fliehe doch nur! Der do wollt doch sicher im Boddem an mei Kardoffele!“ Mit Mühe und Not brachte ich dem Guten bei, waß ein Kartoffelkäfer ist und was ein Totenkopf. Besagtes Tier war gerade im Schlüpfen begriffen, als die Hacke es störte. Daher hörte der Mann es schon in der Erde quietschen, bevor er etwas sah. Mit einem Hölzchen stieß er das Tier in die Büchse, wobei es leider etwas Schaden nahm. Am Hinterleib hing noch das Puppenende, gefüllt mit Flüssigkeit, was dem Falter sehr lästig war. Als das Anhängsel beseitigt war, gab er gleich Ruhe. Zuletzt wurde er doch noch sammlungsfähig. Es ist mein 35. Totenkopf aus dem Schwanheimer Gebiet. Es hat mich überhaupt gewundert, daß ich diesmal wieder einen Totenkopf erhielt.

Beobachtungen und Zuchtversuche an *Satyrus circe* F.

Von Friedrich Böhm, Frankfurt a. M.-Griesheim,
Mitglied des Entomologischen Vereins „Apollo“, Frankfurt a. M.

Schon durch den Namen dieses Falters, nach der „Zauberin Circe“ genannt, werden wir auf diesen schönen *Satyrus* aufmerksam gemacht.

Der Schmetterling fliegt von Juli bis September auf grasreichen mit einzelnen Kiefern oder Eichen bestandenen Halden und setzt sich gern auf kahle Erdstellen oder an Baumstämme. An heißen Tagen sucht er auch feuchte Wegstellen auf. Abends kann man den Falter leicht von Baumstämmen abnehmen.

Frisch geschlüpfte Weibchen, die ich gegen 1 Uhr mittags fing, gingen sogar in kleinen Kästchen in Copula. Die Tiere leben in der Gefangenschaft etwa 6—8 Wochen. Als Futter reichte ich Zuckerwasser mit etwas Fruchtfaß. Zur Eiablage benützt man am zweckmäßigsten eine etwa 40 cm runde und ebenso hohe weiße Tüte mit zwei Gucklöchern. Das eine dieser Löcher habe ich gleichzeitig zur Einbringung des Futters benötigt.

Die Falter legen ziemlich reichlich Eier ab und kann man wenigstens auf etwa 500 Eier pro Weibchen rechnen. Manche Falter legen trotz der sorgfältigsten Fütterung nicht ab.

Die Eier werden lose auf den Boden gestreut. Sie sind von gelblich-grüner Farbe, rund und von einem Sandkorn kaum zu unterscheiden. Nach etwa 14 Tagen bis 3 Wochen, je nach Witterung, schlüpfen die kleinen Räupchen, die am zweckmäßigsten sofort an lebendes Gras, das vorher in Blumentöpfe eingesetzt wurde, zu setzen sind. Diese Töpfe können der Witterung ausgesetzt werden, jedoch muß Schutz vor Meisen vorgesehen werden, da diese Vögel, wenn sie erst einmal die Raupen gesehen haben, nicht eher ruhen, bis die letzte verzehrt ist.

Nach der ersten Häutung, am 15. November, brachte ich die Blumentöpfe in einen extra hierfür gefertigten Zuchtkasten, der seitlich von

drei Seiten mit Bicella-Nova der Fa. Kalle & Co. und der vierten Seite mit Drahtgaze umgeben war. Der obere Abschluß des etwa 75 cm langen, 20 cm breiten und 40 cm hohen Kastens erfolgte durch ein engmaschiges Drahtgeflecht, das nur zum Schutz gegen Vögel angebracht war. Der untere Teil dieses Zuchtkastens war mit sandiger Erde gefüllt, worin die Blumentöpfe mit den Grasbüscheln Aufnahme fanden.

Als Futterpflanze reichte ich Ruchgras (*Anthoxantum odoratum*), auch Lawendelgras genannt. Außerdem lebt die Raupe noch an Lolch (*Lolium perenne*) und nach einem Bericht vom 4. Juli 1911 des Herrn Konrektor Vogt an weicher Trespe (*Bromus mollis*, dem Hafer ähnlich).

Im Freien gefundenen Raupen kann man nach der letzten Häutung ohne Bedenken Queckengras reichen, jedoch vertragen dies die jungen Räumchen nicht.

Die Raupe ist gelbbraun mit dunkler, licht eingefäbter Rückenlinie und schmutziggelbem, dunkel gezeichnetem Kopfe; über die lichtere Seite laufen abwechselnd hellere, dunkle und rötliche Längslinien. Bei jeder Häutung werden die Längsstreifen deutlicher sichtbar, jedoch besitzt auch noch die erwachsene Raupe eine recht gute Schutzfarbe und ist an welken Grashalmen schlecht zu erkennen. Abends in der Dämmerung kriecht die Raupe hoch, insbesondere bei regenwarmen Tagen beobachtete ich die Räumchen bereits schon am Tage am Grase sitzend. Es wurden nachfolgende Häutungen beobachtet:

1. Häutung am 15. November	3 mm lang
2. Häutung am 25. März	6 mm lang
3. Häutung am 30. April	12 mm lang
4. Häutung am 15. Mai	20 mm lang

Bis zur dritten Häutung konnten die Raupen ohne größere Verluste gezogen werden. Dann fangen die Tiere an lebhafter zu kriechen und der Zuchtkasten mußte oben mit einer feinmaschigen Drahtgaze verschlossen werden. Dies hat allerdings einen ungünstigen Einfluß auf das Wachsen der Gräser zur Folge, die Raupen kamen nicht weiter und gingen dann ein. Aber auch zu früh eingebrachte Raupen verkümmern, wenn sie nicht einen recht günstigen Standort haben.

Die Puppe ist kurz und dick, nach hinten und vorne zugespitzt, zuerst hellbraun und wird vor dem Schlüpfen des Falters schwärzlich. Vor der Verpuppung verkriecht sich die Raupe gern zwischen Graswurzeln, woselbst auch die Verwandlung stattfindet.

Sowohl die erwachsenen Raupen als auch die Puppen sind gegen zuviel Nässe und Kälte sehr empfindlich, und der Falter stirbt bei naßkalter Witterung schon in der Puppe ab. Ebenfalls scheint Zugluft den Raupen nicht zuträglich zu sein.

Ich habe die Zucht von *circe* schon mehrmals durchgeführt, jedoch habe ich Falter nur von Freilandraupen erhalten. Weitere Versuche müssen durchgeführt werden, um das Tier erfolgreich züchten zu können, zumal die Fundplätze und das Vorkommen in unserer engeren Heimat immer weniger werden.